



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Deutsch-böhmische Briefe. 10.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Brialmont hat es in einer Weise umgebaut, daß es dieses Bild doppelt rechtfertigt, indem es nunmehr zu den stärksten und ausgedehntesten Seefestungen der Welt zählt.

Unsre Übersicht hat bis jetzt folgendes Ergebnis. Die britischen Inseln sind das Herz des Weltreiches, von dem hier gesprochen wird, und ein mit hinreichender Kraft und Wucht nach ihnen geführter Stoß würde nicht nur das Herz lähmen, sondern auch ferne Glieder treffen und von dem Körper abtrennen und zur Beute des Angreifers werden lassen. Er hätte nicht allein bedeutende strategische Wirkung, sondern zugleich welthistorische Folgen. Die Küstung aber, welche das Herz schützen soll, ist gegenwärtig nicht stark genug, um dem Stoße, zu welchem die erforderliche Kraft hinreichend vorhanden ist, vollständig und dauernd widerstehen zu können. England hat also zunächst hier auf Beschaffung besserer Schutz Waffen Bedacht zu nehmen, und zwar bald. Lord Churchurchills Sparsamkeit war am unrechten Orte.



## Deutsch-böhmische Briefe.

10.



Über die Leistungen des deutschen Schulvereins in dem Verteidigungskampfe gegen die tschechische Propaganda erscheinen in den Zeitungen regelmäßig von Zeit zu Zeit Berichte, eine zusammenfassende Darstellung seiner segensreichen Wirksamkeit aber wurde erst im vorigen Sommer von Dr. Kainer von Reinöhl in Bernerstorfers „Deutschen Worten“ gegeben,\*) und daraus wollen Sie mir erlauben, im Folgenden die Hauptsachen mitzuteilen, zunächst aber werde ich ein paar Worte über die ehemals deutschen Städte im tschechischen Gebiete Böhmens sagen. Diese waren bis auf die hussitische Revolution blühende Gemeinwesen, welche größtenteils fast ausschließlich von Deutschen bewohnt waren. Jetzt dagegen zeigen sie nur noch deutsche Minderheiten, die in einigen derselben spärlich genannt werden müssen, zumal wenn man bedenkt, daß sie Juden einschließen, die zwar meist deutsch sprechen, aber nicht immer deutsch denken. Immerhin wohnen jedoch in den tschechischen Bezirken des Landes

\*) In dem auch nichtböhmische Gegenden und Ortschaften berücksichtigenden Aufsätze: „Die Gut der Sudetenländer durch den deutschen Schulverein,“ VI. Jahrgang, 6. und 7. Heft.

noch etwa 90 000 Deutsche, ja es ist Grund vorhanden, anzunehmen, daß die letzte Volkszählung, welche diese Zahl herausrechnete, damit zu wenig angegeben hat.

Die größte deutsche Minderheit weist Prag auf, fast 33 000 Seelen, etwa ein Fünftel der Gesamtbevölkerung der Stadt. Vor dreißig Jahren betrug sie fast die Hälfte, und ihr Einfluß auf die Verwaltung der Gemeinde war ein überwiegender. Ihre Steuerkraft stellte sich noch 1867 zu derjenigen der tschechischen Einwohnerschaft wie 100 zu 150. Einen so wichtigen Teil der Bevölkerung hat tschechischer Terrorismus und tschechische Rechtsübung genötigt, sich 1866 und 1870 teilweise und 1883 ganz der Wahl zu enthalten, und als damit 1885 gebrochen wurde, gelang es dem deutschen Bürgertum doch nicht, Vertretung in der Gemeindestube zu gewinnen. Es hat somit das Recht der Selbstbestimmung in allen wichtigen Angelegenheiten, die im Bereiche der städtischen Selbstverwaltung liegen, namentlich auch in Bezug auf das Schulwesen, verloren. Die Sorge für dasselbe ist Aufgabe eines tschechischen Gemeinderates, der die Unterrichtsanstalten seiner Nationalität in jeder Beziehung begünstigt und die der andern nach Möglichkeit vernachlässigt. Vielfach müssen die Deutschen die Ausbildung ihrer Kinder selbst bezahlen, obwohl sie ganz in demselben Maße wie die Tschechen, die das nicht nötig haben, zur Erhaltung der öffentlichen Schulen beizutragen verpflichtet sind. Der Überfüllung ihrer Unterrichtsanstalten ist seit 1873 nirgends abgeholfen worden, während der in den Tschechenschulen zum großen Teil gesteuert worden ist, hier also gründlicher gelehrt und gelernt werden kann. Dazu kommt die bessere Ausstattung der letztern mit Lehrmitteln, von denen immer auf zwei deutsche Kinder eins und auf ein tschechisches Kind zwei kommen, also viermal so viel als auf ein deutsches. Ähnlich verhält es sich mit den Schulbibliotheken. Kurz, es ist unbestreitbar, daß in Prag und dessen Vororten von den leitenden Körperschaften weit besser für den tschechischen als für den deutschen Unterricht gesorgt wird. Bestätigt wird dies dadurch, daß die Gemeinde nach Professor Brodas Zusammenstellung in den Jahren 1881 bis 1884 für ihre tschechischen Schulen 1 990 000, für die deutschen nur 311 000 Gulden aufgewendet hat. Durch dieses parteiische Verfahren haben die Tschechen ihr Ziel auch zum Teil erreicht: der Besuch der deutschen Schulen hat abgenommen, und zwar in zwei Jahren um 704 Schüler, wogegen die tschechischen in demselben Zeitraume einen Zuwachs von 816 Schülern hatten. So sahen sich die Deutschen in Prag gezwungen, mit Privatmitteln eine Reihe von Einrichtungen zu treffen, wie sie für ihre nationalen Gegner mit Gemeindemitteln durchgeführt werden. Deutsche Vereine schufen in der Stadt eine Freischule und drei Kindergärten und in den Vororten Karolinenthal und Schischkow ebenfalls mehrere Anstalten der letztern Art. Die Opfer aber, die dies erheischt, sind zu bedeutend, als daß sie von den Prager Deutschen allein auf die Dauer gebracht werden könnten. Und doch kann kein Opfer zu

groß sein, wo es gilt, das Prager Deutschtum wenigstens auf seiner jetzigen Höhe zu erhalten; denn keine deutsche Stadt Böhmens verfügt über eine so günstige Lage wie Prag in der Mitte des Landes, keine hat so viele geistige Mittelpunkte für die deutschböhmische Bevölkerung aufzuweisen, keine aber ist durch ihre slawische Umgebung so sehr der Gefahr ausgesetzt, tschechisiert zu werden. Im Hinblick auf diese Umstände mußte der deutsche Schulverein sich zu kräftiger Unterstützung der deutschen Gemeinde in Prag entschließen, und dies ist geschehen. Er erhält in den Ortschaften, welche die Stadt wie ein Gürtel umgeben und in denen 9000 Deutsche leben, drei Schulen, eine in Holleschowitz mit acht, eine in Lieben mit fünf und eine in Werschowitz mit drei Klassen. Alle sind mit Kindergärten verbunden, Anstalten, welche ihren Unterbau bilden, da sie die vielfach mit Glück versuchte Entnationalisierung der Kinder vor dem schulpflichtigen Alter verhindern, weshalb der Verein auch den übrigen deutschen Kindergärten der Stadt und ihrer Vororte ansehnliche Beiträge zu ihren Ausgaben bewilligte. Außerdem erhielten die deutschen Schulen in Karolinenthal von ihm Beisteuern zu Schulfesten, und die dortige Oberrealschule wurde durch ihn in den Stand gesetzt, armen Schülern Stipendien zu gewähren. Endlich wurde der deutsche Handwerkerverein von ihm bei der Errichtung und Erhaltung seiner Fortbildungsschule unterstützt, und deutsche Lehrer bekamen von ihm die Zulagen, welche ihnen vom Gemeinderate versagt worden waren.

Wie Prag, so war auch Pilsen noch um die Mitte unsers Jahrhunderts eine überwiegend deutsche Stadt. Jetzt hat es nicht ganz 7000 deutsche und über 31000 tschechische Einwohner. 1867 gewannen die Letztern in der Stadtvertretung die Mehrheit, und jetzt befindet sich in derselben kein einziger Deutscher mehr. Der nationale Charakter Pilsens wurde durch die Entwicklung der tschechischen Industrie geändert, die hier mehr Arbeiter von ihrer Nationalität beschäftigt als die deutsche, die indes auch nicht unbedeutend ist. Natürlich werden nun die deutschen Arbeiterkinder durch den Umgang mit den zahlreicheren tschechischen gerade in zartem Alter vielfach ihrem Volke entfremdet, und es giebt deren nicht wenige, die besser tschechisch als deutsch sprechen. Um solchen Verlusten zu steuern, hat der Schulverein an der Kopezki-Promenade und in der Prager Vorstadt je einen Kindergarten gegründet. Mit dem Letztern ist dessen Schule verbunden, die in vier Klassen zerfällt. Sie mußte errichtet werden, weil die Stadtvertretung die ihr vom Landesschulrate aufgetragene Einrichtung einer mehrklassigen Schule für diese Gegend unterließ, und gedeutet vorzüglich, obwohl tschechischer Pöbel die Schüler belästigte und sogar mit Steinen warf. Außerdem unterhält der Verein noch eine zweiklassige Mädchenschule, die auch den Deutschen der Nachbarorte zu Gute kommt. Die Lehrerschaften aller dieser Anstalten unterscheiden sich vorteilhaft von denen der andern deutschen Volksschulen Pilsens, in denen zahlreiche Tschechen wirken und die slawische Sache zu fördern suchen.

In Prschibram errichtete der Verein, weil die dortige deutsche Volksschule überfüllt war und die Stadt sich dem abzuhelpfen weigerte, eine Unterrichtsanstalt für Mädchen, und überdies schuf er auch hier einen Kindergarten. Beide Schöpfungen wurden von den Tschechen aufs ärgste befehdet. Man warf dem Schulhause wiederholt die Fenster ein, beschmutzte seine Wände mit Unflath und schlug die Besucherinnen, wenn sie nach der Schule oder von da nach Hause gingen. Der Ortsschulrat aber hatte die Unverschämtheit, die Errichtung des Kindergartens (im August 1882) als „Beleidigung der tschechischen Stadt“ und als „Attentat auf die Ehre und den guten Namen“ derselben zu bezeichnen. Eine nicht minder grelle Beleuchtung der heutigen Zustände liefert die Geschichte der Schule und des Kindergartens, die der Verein den Deutschen in Königgrätz schenkte. Die Zahl der letztern beträgt 761, die Garnison ist 2000 Mann stark, zudem liegt die Stadt an einem Knotenpunkte von Eisenbahnen. Sowohl für die Offiziere als für die Bahnbeamten, die oft ihren Wohnort wechseln müssen, ist der Unterricht ihrer Kinder in der einzigen im ganzen Reiche verständlichen deutschen Sprache dringendes Bedürfnis. Trotzdem besaß die Stadt bis vor kurzem keine öffentliche deutsche Schule, und als der Verein an die Gründung einer solchen ging, unterstützte ihn zwar das Kriegsministerium, indem es die Räumlichkeiten dazu hergab, die Gemeinde aber, die gesetzlich schon längst verpflichtet war, eine solche Anstalt auf ihre Kosten ins Leben zu rufen, legte der Sache alle nur erdenklichen Schwierigkeiten in den Weg. Wie hier, so steht auch sonst in vorwiegend tschechischen Orten der deutschen Minderheit keine Schule mit ihrer Sprache offen, wenigstens keine öffentliche. So z. B. vermitteln außer der Leitenbergerschen Fabriksschule in Josefsthal und der vierklassigen Schule, welche die Nordwestbahn in Nimburg unterhält, auf dem ganzen weiten Raume, den die Elbe von Josefstadt bis Melnik einschließt, nur eine Anzahl jüdischer Kultusschulen den Unterricht in der deutschen Sprache, und die hier wohnenden Deutschen sahen sich, wenn sie ihre Kinder nicht dem Tschechentum verfallen lassen wollten, gezwungen, sie in diese Anstalten zu schicken, die ihnen, wie anzuerkennen ist, gern geöffnet wurden. Den Juden aber fiel die Erhaltung ihrer Schulen in den letzten Jahren aus verschiedenen Gründen schwerer als früher, auch ließen die Tschechen kein Mittel der Überredung und Drohung unversucht, um sie zur Schließung derselben und zur Benutzung der tschechischen zu bewegen, und so sah sich der deutsche Schulverein veranlaßt, hier helfend einzutreten. Er hat seitdem die Kultusschulen in Gitschin, Neubidschow, Neubenatet, Schlan, Oberrotschow und Lusche mit Geldbeiträgen sowie die von Cittow, Königssaal, Prschitz, Amshelberg und Drschewikau theils mit Lehrmitteln, theils mit Bibliotheken bedacht. Nicht vergessen blieben die seit einem Jahrhundert bei Pardubitz ansässigen deutschen Ackerbaukolonisten, deren Gemeinden zwar größtentheils vom Tschechentume verschlungen worden sind, aber, abgesehen von den deutschgebliebenen Dörfern Weska und Sehdorf und den

Deutschen in Pardubitz selbst, wenigstens in einer Anzahl von Familien ihre Nationalität bewahrt haben. Gern erfüllte daher der Verein die Bitte der Bauern von Sehdorf um Errichtung einer deutschen Schule, die nun wie die schon länger in Weska bestehende auch den Resten des Deutschtums in den benachbarten Orten zu Gute kommt. Die 909 Deutschen in Königinhof waren gesetzlich befugt, eine eigne Schule zu verlangen, sie erhielten diese aber nicht, und als der Verein ihnen dazu verhelfen wollte, legten die Tschechen ihm alle möglichen Hindernisse in den Weg. Die Schule entstand trotz dieses Widerstrebens, und mit ihr ein Kindergarten. Auch Josefstadt mit einer deutschen Bevölkerung von fast anderthalbtausend Seelen, einem Drittel der gesamten Einwohnerschaft, und einer Garnison von 3479 Mann besaß bis vor einigen Jahren keine deutsche Unterrichtsanstalt, weder eine öffentliche noch eine private, und als es durch den Verein eine bekam, zählte sie nach einigen Monaten 277 Schüler, mehr als sechsmal so viel als die geringste Zahl, welche das Gesetz für die Errichtung einer Schule vorschreibt.

Ganz besonders hat ferner der Verein die große deutsche Sprachinsel des Schönhengstler Landes ins Auge gefaßt, von der hundertzweiundzwanzig Ortschaften mit 75056 Deutschen zu Mähren und zweiundsiebzig Ortschaften mit 48193 Deutschen zu Böhmen gehören. Er hat hier zahlreiche Orte durch Gründung oder Unterstützung von Schulen für unser Volk erhalten und für die deutsche Sache erwärmt. Die Tschechen aber thaten dagegen, was sie konnten. Sie drohten in Böhmisches-Trübau, die Gründung der hier beabsichtigten deutschen Schule durch die Behörden verbieten zu lassen, und als diese 1885 trotzdem zustande kam, warnte die Stadtgemeinde die Bewohnerschaft vor ihr in einem offenen Briefe, in welchem es hieß: „Freilich sind wir nicht alle daran schuld, daß der ehrliche Name unsrer Stadt beinahe zum Spotte des Volkes wurde; aber es ist genug, daß ein Teil hiesiger Bürgerschaft dies verbrach. . . Wir trauern über die, welche sich von ihrer Nation los sagten, um dem neuen Gözen, dem Schulfrain, auch das kostbarste Gut, Ehre, Blut, Vaterland und Volk zu opfern. . . Wir erinnern sie an die schweren Folgen, welche sie auf sich und ihre Kinder heraufbeschwören, wenn sie diese in die deutsche Schule schicken.“

An der Sprachgrenze des Riesengebirgsgebietes arbeitete der Verein ebenfalls an mehreren Orten der beginnenden Tschechisirung mit Eifer und Erfolg entgegen, indem er in bedrohten Gemeinden wie Dubenez, Sticka und Benekto deutsche Schulen gründete und in andern die schon bestehenden durch Lehrmittel, Bücherspenden, Zahlung von Bau- und Schulgeldern u. dergl. unterstützte. Der ethnographische Zusammenhang dieses Teiles des deutschen Sprachbodens mit dem geschlossenen deutschen Sprachgebiete wird nur durch die Masse der im deutschen Reiche wohnenden Deutschen vermittelt, da dessen Grenze bei Wurzelendorf dicht an die Sprachgrenze reicht. Die Verwaltung dieses nur

von Deutschen bewohnten Badeortes und der Graf Harrach, der in Neuwelt große Fabriken besitzt, arbeiten für tschechische Bestrebungen. Aber die Deutschen in Röchlitz, dem Hauptorte, wirken ihnen kräftig entgegen. Nur ihnen, namentlich den Besitzern der dortigen Fabriken, die nur Stammesgenossen beschäftigen, ist es zu danken, daß die Sprachgrenze nicht durch Einströmen slawischer Arbeiter ins Rücken gekommen ist. Durch den Verein in Verbindung mit zweien dieser Fabrikherren wurde in Jablonek eine deutsche Schule eingerichtet und die in Harrachsdorf mit einer Bibliothek versehen.

Im geschlossenen deutschen Sprachgebiete Nordböhmens muß sich der Verein fast ganz darauf beschränken, das Vorrücken der Tschechen über die Sprachgrenze zu verhindern. Den Schutz der Städte im Innern übernahmen die dortigen Fabrikanten und Bergwerksbesitzer sowie die nationale Arbeitsvermittlung, die in Reichenberg und Prag mit guten Erfolgen thätig ist. Jene Stadt wird durch das Tschechentum, das in den Dörfern ihrer Umgebung, besonders in Röchlitz und Dörfel, in der letzten Zeit zugenommen hat, mehr und mehr an die Sprachgrenze gerückt, und es war Zeit, daß man in Röchlitz einen deutschen Kindergarten gründete, der dann vom Vereine Unterstützung erhielt, und daß letzterer in andern von diesen Orten die Gemeinde bei Schulbauten und durch Schenkung von Lehrmitteln förderte und ermunterte. Es würde zu weit führen, wenn ich alles aufzählen wollte, was in ähnlicher Weise vonseiten des Vereins für andre Orte der nördlichen Sprachgrenze geschehen ist, z. B. in und bei Böhmisch-Micha, in der Gegend von Weißwasser, in Theresienstadt, in Weßlau und im ganzen Techniker Gebiete, ferner in der Umgebung von Pilsen, in der von Bischofteinitz und im Teplitzer Kohlenbecken, endlich in der Südwestecke am Böhmerwalde, wo u. a. Schüttenhofen, Albrechtsried und Philippsberg die Verhältnisse ihrer deutschen Schulen durch den Verein wesentlich gebessert sehen.

Auf der Budweiser Sprachinsel ist wie überall im Böhmerwalde seit der Gründung des Böhmerwaldbundes das deutsche Nationalgefühl in sehr erfreulicher Ausdehnung wieder erwacht und erstarkt. Doch wird hier auch von den Tschechen eifrig agitirt, und in der Stadt Budweis nahm infolge dessen die Schülerzahl namentlich an den deutschen Volksschulen erheblich ab, während die Einschreibungen für die Mittelschulen recht befriedigend ausfielen, obwohl die „Beseda Lidu“ in einer Flugschrift mit folgenden beweglichen Worten gewarnt hatte: „Liefert eure Kinder nicht der deutschen Schule als ein trauriges und unglückliches Opfer aus. Sie ertötet die glücklichen, schönen Jahre der kindlichen Jugend. In ihr vertrocknet der Verstand, verkümmern die Talente, verödet das Herz, hier entfalten sich keinerlei ehrenwerte und edle Anlagen,“ und so weiter im Stile fanatischen Unsinn. Selbst dem Freiherrn von Conrad war die tschechische Wühlerei in Böhmen und Mähren zu arg, und so wies er die Statthalter in einem Erlasse an, das Selbstbestimmungsrecht der Eltern bei der Wahl der Schulen für ihre Kinder zu wahren und je nach den ört-

lichen Vorkommissionen selbst die für 1885/86 vollzogenen Einschreibungen für ungültig zu erklären und neu vornehmen zu lassen. Von einer Wirkung dieses Schrittes war jedoch nichts zu spüren, wahrscheinlich ist er unter Nummer so und so still in das eine und das andre der beiden Landesarchive bestattet worden, und die Budweiser Deutschen müssen selbst sehen, wie sie zu rechte kommen. Im Südwesten der Sprachinsel liegt Bahreschau mit einer deutschen Schule, die auch drei andern Dörfern der Gegend zu Gute kommt, von denen zwei vorwiegend von Deutschen bewohnt sind. Diese Schule war den Tschechen schon lange ein Dorn im Auge, und dreimal bereits veranlaßten sie amtliche Erhebungen über die Zweckmäßigkeit derselben, um sie beiseite zu schaffen. Daneben arbeitet seit dem Februar v. J. eine Ortsgruppe der „*Narodni Jednota Pojsumavaska*“ (des tschechischen Böhmerwaldbundes), und dadurch ist hier der nationale Friede so sehr gestört worden, daß sogar der Pfarrer von Bahreschau, obwohl er ein Tscheche ist, sich bewogen fand, vor den Untrieben dieser Gesellschaft zu warnen. Im Norden der Sprachinsel treffen wir auf den Marktflecken Rudolfstadt mit einer deutschen Schule, die auch von den Kindern der Deutschen in sechs Nachbarorten besucht wird und vier Klassen hat. Die nächste deutsche Schule befindet sich in Gutwasser; sie hat zwei Klassen, und zu ihrem Sprengel gehören die deutschen Bewohner von vier andern Orten der Gegend. Beide Anstalten sind gefährdet. In Rudolfstadt hat die „*Maticc*“ (der tschechische Schulverein) eine Schule errichtet und daneben einen Kindergarten geschaffen, um vorzüglich die Kinder der Armen ihrer Nationalität zu entziehen. In Gutwasser wirkt der Pfarrer so eifrig für das Tschechentum, daß seine deutschen Pfarrkinder sich schon zweimal gezwungen sahen, gegen das Treiben dieses würdigen Seelenhirten — richtiger Seelenjägers — bei der kirchlichen Oberbehörde Klage zu erheben und Schutz zu suchen. So mußte auch der deutsche Schulverein sich seiner Volksgenossen annehmen, und so schuf er in Rudolfstadt in Verbindung mit der Gemeinde einen Kindergarten, auch zahlte er für viele arme Kinder dort und in Gutwasser das Schulgeld, während er der Schule in Bahreschau Unterstützungen gewährte.

Ersieht man nun schon bei der Betrachtung der einzelnen von dieser segensreichen Gesellschaft gegründeten oder mit Beiträgen an Geld oder Lehrmitteln bedachten Schulen und Kinderbewahranstalten, daß sie rein abwehrende Zwecke verfolgt, so läßt die nachstehende Zusammenstellung nicht den geringsten Zweifel darüber mehr bestehen.

Von den siebenzig Anstalten des Schulvereins in den Sudetenländern liegen dreiundzwanzig dicht an der Sprachgrenze, und zwar mit Ausnahme von zweien auf deren deutscher Seite, acht auf größern Sprachinseln (Rudolfstadt, Neubistritz, Frauenthal, Paulowitz, Wischau, Königsfeld und Lipnit) und drei (Branowa, Oberdorf und Bodenbach) mitten im rein deutschen Gebiete, im ganzen also fast die Hälfte innerhalb eines geschlossenen deutschen Gebietes. Von den

übrigen sechsunddreißig Anstalten fallen zehn auf Orte mit starken deutschen Minderheiten oder auf deutsche Kolonien an der Sprachgrenze (Josefsstadt, Königinhof, Eisenbrod, Fierthal, Mähr.-Budwitz und Butschowitz), sechs befinden sich in Prag und seinen Vororten, vier in und bei Pilsen, zwei in Troppau, die verbleibenden vierzehn dienen dem Schutze des Deutschtums in mährischen Städten, in Königgrätz, Pischibram und Senftenberg, sowie der Bewahrung der Bauern von Sehdorf und der Arbeiter von Semil und Trschemoschna vor dem Schicksal, allmählich vom Tschechentume verschlungen zu werden, das ihre Dörfer bespült und benagt. Nicht eine einzige dieser Anstalten ist hienach, wie die Tschechen immer und immer wieder behaupten, auf Heranziehung tschechischer Kinder berechnet, alle verteidigen lediglich den deutschen Besitz in der Kinderwelt und damit die Zukunft des Deutschtums, wo es in Böhmen gefährdet ist. Dazu wolle man noch erwägen, daß von den achtunddreißig Schulen, welche der Verein bisher errichtet hat, nicht weniger als vierunddreißig, von seinen neununddreißig Kindergärten nicht weniger als sechsunddreißig sich in den österreichischen Sudetenländern Böhmen, Mähren und Schlessien befinden. Man wird in diesen Zahlen den klaren Beweis finden, wie unhaltbar die an sich schon sehr thörichte Klage der Gegner ist, der Verein wolle das tschechische Volk jener Länder (etwa 4 $\frac{1}{2}$  Millionen Menschen) germanisieren. Eine besonders helle Beleuchtung erfährt aber die Sache, wenn man unsre Zahlen mit denen der Anstalten vergleicht, welche der tschechische Schulverein zur Förderung seiner Absichten geschaffen hat. Die „Matice“ erhält nur in fünf Orten auf der nunmehr tschechischen Seite der Sprachgrenze solche Anstalten, dagegen in zehn Orten auf der deutschen (in Littau, Dubnetz, Leitmeritz, Postelberg, Röscha, Dobrschan, Kürschan, Prachaticz, Krummrau und Rudolfstadt), ja an acht Stellen (in Znaim, Saaz, Brüx, Dux, Ossegg, Teplitz, Reichenberg und Röchlitz) ist sie tief in das rein deutsche Land eingedrungen und anderwärts hat sie die Mittelpunkte der deutschen Sprachinseln Brünn, Olmütz, Iglau und Budweis, dann Troppau und die mährischen Städte Ungarisch-Gradisch, Kremstier und Proßnitz zum Gegenstande ihrer Eroberungsgelüste gemacht. Unser Schulverein hat niemals in rein tschechischen Städten oder Dörfern Schulen zu errichten versucht, wogegen die „Matice“ den rein deutschen Gemeinden Wallisgrün, Neuwallisdorf, Krschekowitz und Wezlau tschechischen Unterricht aufdringen wollte. Jener hat ferner noch niemals daran gedacht, einer tschechischen Gemeinde seine Anstalten aufzunötigen, während die „Matice“ eine ganze Reihe ihrer Schulen und Kindergärten deutschen Gemeinden aufzwang, welche sie dann erhalten mußten; ich nenne davon nur Reichenberg, Kürschan und Brünn. Auch blöden Augen sollte es daher nicht zweifelhaft sein, auf welcher Seite man angreift und auf welcher man sich nur verteidigt. Aber es giebt eben hier viele Augen, z. B. im Prager Landtage, viele Augen, die nicht sehen wollen.

Bei jener Verteidigung des Deutschtums hat unser Schulverein fast allenthalben achtbare und an vielen Stellen sehr stattliche Erfolge zu verzeichnen gehabt. Er hat nicht nur dicht vor einzelnen Orten, sondern vielfach auf breite Strecken hin dem vordringenden Slawentume Halt geboten und das verzagende und absterbende Nationalgefühl ermuntert und gestärkt, wobei zu rühmen ist, daß er die Betreffenden nicht zu rauschenden Festlichkeiten und andern lärmenden, aber bald verpuffenden Kundgebungen, sondern zu strenger Arbeit, kluger Umschau und ausdauernder Opferwilligkeit hinzuleiten strebte. Allerdings hat er seine Dämme nicht allenthalben hoch und fest genug zu bauen vermocht, noch zeigen seine Linien manche Lücke, noch immer giebt es an der Sprachgrenze mehr Orte, über die er seine schützende Hand noch nicht hält, als solche, welche sie fühlen, und immer geringer werden die Geldmittel, über welche er frei zu verfügen imstande ist. Denn wenn auch die thätige Teilnahme an seinem patriotischen Werke mit jedem Jahre größer geworden ist, wenn auch seine Einnahmen seit dem Jahre seiner Gründung, 1880, von wenigen tausend Gulden auf mehr als das Fünzigfache (1885 auf 260 000 Gulden) angewachsen sind, so ist auch die Summe dessen, was seine Anstalten alljährlich erfordern, bedeutend (1885 auf 180 000 Gulden) gestiegen. Und daneben ist die Zuversicht und die Dreistigkeit der Feinde des deutschen Wesens, die Bedrängnis unsrer Volksgenossen in Böhmen und ganz Oesterreich in dieser Zeit nicht kleiner, sondern größer geworden, und mit ihr ist die Notwendigkeit engsten Zusammenschlusses der Deutschen auf nationaler Grundlage dringender geworden. Leider bietet der Schulverein bis jetzt allein den Beweis, daß solche Einigkeit im Interesse der Nation in Oesterreich vollständig in ihrem Werte gewürdigt wird. Die verschiedenen Parteien, deren Mitglieder ihn durch Beiträge unterstützen, sollten ihre Kräfte auch in andern Richtungen vereinigen. Und wir im deutschen Reiche? Wir sehen für jetzt im Schulverein das einzige Mittel, mit dem wir den Stammesbrüdern unsre Sympathie in ihrem Kampfe mit den Slawen werththätig kundgeben können. Wir handeln einigermaßen darnach — unsers Wissens ist das namentlich in Sachsen der Fall —, aber es ließe sich in der Sache wohl mehr thun, und dazu möchte ich mit dieser Darstellung aufgefordert haben.

